

700 Bewerbende auf eine Stelle: Weshalb finden junge Akademiker keine Jobs?

Schwieriger Karrierestart Die Arbeitslosigkeit bei Hochschulabsolventen steigt. IT und Banken sind besonders betroffen. Experten sehen mehrere Gründe, warum es Berufseinsteiger momentan so schwer haben.

Felix Rüdiger

Nach dem Master in Betriebswirtschaftslehre (BWL) an der Universität St. Gallen (HSG) möchte Maximilian Wörlein als Referent der Geschäftsleitung einer Firma arbeiten. Doch während der Masterarbeit wird ihm klar: «Es gibt momentan fast keine passenden Stellen in der Schweiz.»

An der HSG war es für BWL-Absolventen und -Absolventinnen üblich, sich durch die Wahl von Interviewpartnern und Fallstudien für die Masterarbeit bereits bei Arbeitgebern zu positionieren. «Man hatte dann einen Fuss in der Tür», sagt Wörlein. Doch heute sind Unternehmen zurückhaltender.

Wird doch mal eine Stelle ausgeschrieben, ist die Konkurrenz enorm. Ein Beispiel: Eine Position bei einem Schweizer Grossunternehmen bleibt 20 Stunden online. Über einen Kontakt erfährt Wörlein, dass in dieser Zeit 700 qualifizierte Bewerbungen eingehen. Oft erhalten er und seine Kommilitonen schon nach wenigen Minuten automatisierte Absagen – oder gar keine Antwort.

Gerd Winandi-Martin, Leiter der Career & Corporate Services der HSG, beobachtet seit 2023 eine deutliche Verschlechterung des Arbeitsmarkts für Hochschulabsolventen: «Nach dem Boom nach Corona hatten wir mit einer Normalisierung gerechnet. Dass sich die Lage so zuspitzt, war nicht absehbar.» Immer häufiger berichten Studierende, dass Unternehmen sie «ghosten»: Bewerbungen bleiben unbeantwortet, es gibt nicht einmal eine Absage.

Die Informatik ist besonders stark betroffen

Ein Studium galt lange als Jobgarantie. Doch die Zahlen zeigen, dass Hochschulabsolventen zunehmend von Unsicherheit betroffen sind. Die Arbeitslosenquote in der Schweiz stieg von 1,9 Prozent im September 2023 auf 2,8 Prozent zwei Jahre später – darunter zunehmend mehr mit Hochschulabschluss. Lag ihr Anteil laut Zahlen des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) jahrelang bei etwa 27 Prozent, kletterte er seit 2022 auf über 34 Prozent. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der Hochschulabsolventen und -absolventinnen an der erwerbstätigen Bevölkerung laut Bundesamt für Statistik nur um etwa ein Prozent. Akademiker und Akademikerinnen scheinen also besonders von steigender Arbeitslosigkeit betroffen zu sein.

Junge Absolventen trifft es besonders hart. Laut dem Schweizer Netzwerk für Karriereberatungen sank die Zahl der Einstiegsstellen für Uniabgänger im ersten Halbjahr 2025 um 17 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Zum Vergleich: Die Gesamtzahl ausgeschriebener Stellen in der Deutschschweiz ging laut Adecco Group Swiss Job Market Index im selben Zeitraum um 7 Prozent zurück, in der Westschweiz und im Tessin um 2 Prozent.

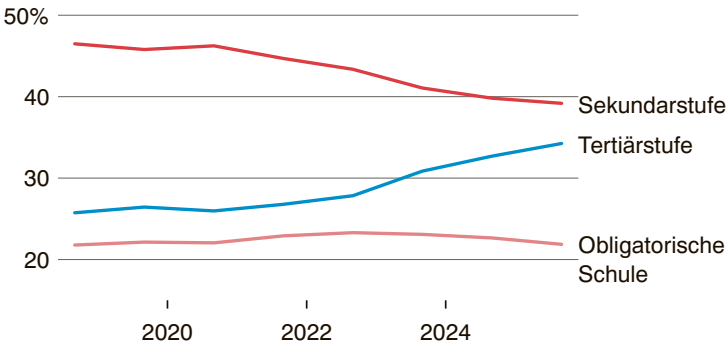
Auf einen wie leer gefegten Stellenmarkt trifft auch Alessia Zehnder, als sie vor etwas mehr



Derzeit sind immer mehr Hochschulabsolventinnen und -absolventen lange auf Jobsuche: ETH-Hauptgebäude in Zürich. Foto: Urs Jaudas

Immer mehr Arbeitslose mit Hochschulabschluss

Anteil der in der Schweiz als arbeitslos gemeldeten Personen nach Bildungsniveau, in %



Angegeben sind die Werte für den September des jeweiligen Jahres. Die Summe der Zahlen ist nicht gleich 100, da die Kategorien «kein Abschluss» und «nicht bekannt» aufgrund kleiner Werte nicht visualisiert sind.

Grafik: fru / Quelle: Seco; eigene Berechnung

als einem Jahr beginnt, sich zu bewerben. Ihr Name wurde anonymisiert, da sie Nachteile bei der Stellensuche befürchtet. Eigentlich ist sie überzeugt, mit ihrem Abschluss in Data-Science und Informatik an der Universität Zürich eine sichere Perspektive zu haben. Doch ab 2023 hört sie immer öfter, dass es schwieriger wird, Einstiegsstellen zu finden.

Zuvor ist das noch anders. Während ihres Bachelor-Studiums in BWL jobbt sie auf IT-Karrieremessen. «Es war nie Thema, dass Juniors keine Stellen bekommen.» Als sie sich nach dem Bachelor auf Stellen bewirbt, erhält sie sogar Angebote auf Stellen, für die ihr eigentlich noch das geforderte

Informatikstudium fehlt. Heute sind diese rar.

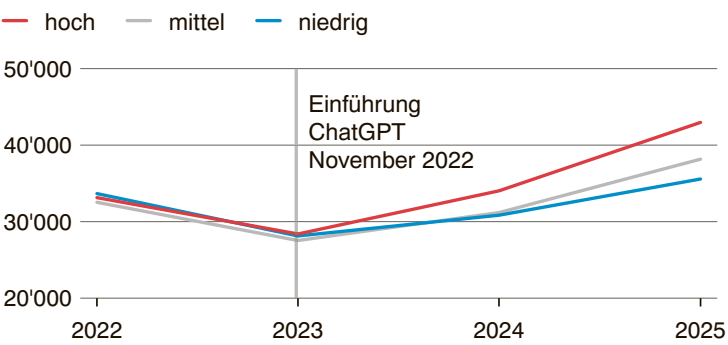
Nach ihrem Bachelor arbeitet Zehnder zwei Jahre in einer IT-Beratung und entscheidet sich dann für einen Master in Informatik, um anspruchsvollere Rollen übernehmen zu können. Doch als sie sich danach auf 60 Stellen bewirbt, vorab in Zürcher Techfirmen, erhält sie fast nur Absagen.

Zwar schafft sie es in einige Bewerbungsprozesse. Doch anders als früher sind die nun sehr aufwendig: mehrere Interviewrunden, technische Aufgaben, mehrtägige Programmierprojekte. Trotz des hohen Aufwands lautet die Antwort häufig: «Wir haben uns für einen anderen Kandi-

Arbeitslosigkeit steigt stärker in KI-betroffenen Berufen

Als arbeitslos gemeldete Personen in der Schweiz in Berufsgruppen, die unterschiedlich stark durch künstliche Intelligenz tangiert sind

Betroffenheit durch KI:



Die Arbeitslosenzahlen beziehen sich auf den Zeitraum von September des Vorjahres bis August des angegebenen Jahres.

Grafik: fru / Quelle: ETH KOF

daten entschieden.» Die erfolglose Suche belastet sie. «Mir ging es schlecht in der Zeit. Aber ich habe gehofft, dass noch etwas kommt, wo ich wirklich arbeiten will.»

KI führt vermehrt zum Verlust von Jobs

Die Zahlen bestätigen Zehnders Erfahrung. Der Informatikstellenmarkt hat sich in den letzten Jahren drastisch verschlechtert. Nach einem Boom 2022 brachen die Ausschreibungen zuletzt ein. Im ersten Halbjahr 2025 sanken die Stellenangebote für Informatiker und Informatikerinnen mit Hochschulabschluss um 31 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Gleichzeitig stieg die Arbeitslosigkeit in der

IT-Branche: Waren im September 2022 noch 1700 Personen arbeitslos gemeldet, sind es 2025 bereits 4000 – mehr als doppelt so viele. «Viele Unternehmen verlagern IT-Aufgaben ins Ausland oder automatisieren Prozesse», sagt Martin Meyer, Leiter des operativen Geschäfts von Adecco Schweiz.

Absolvierende in Betriebswirtschaftslehre und Finanzwirtschaft kämpfen auch mit Schwierigkeiten. Besonders betroffen ist der Bankensektor der Region Zürich, wo die Fusion von Credit Suisse und UBS den Arbeitsmarkt belastet. Einstiegerpositionen werden zunehmend von Bewerbenden mit zwei bis drei Jahren Berufserfahrung besetzt. Master-Absol-

venten weichen auf Praktika aus, was wiederum die Chancen für Bachelor-Studierende schmälert.

Wieso trifft es junge Hochschulabsolventen so hart? Zum einen belastet die wirtschaftliche Lage den Arbeitsmarkt: US-Zölle, eine schwache EU-Konjunktur und der starke Franken dämpfen die Aussichten. Auf den Boom der Stellenausschreibungen nach Corona folgt ausserdem eine Korrektur. Berufseinsteiger leiden besonders unter Entlassungen oder werden nach Praktika und Trainee-Programmen nicht übernommen.

Auch künstliche Intelligenz (KI) spielt eine entscheidende Rolle. «Ein Teil des Anstiegs der arbeitslosen Hochschulabsolventen ist auf KI zurückzuführen», erklärt Michael Siegenthaler, Leiter des Bereichs Arbeitsmarkt an der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich. Eine neue, mit seinem Kollegen Jeremias Klaeui veröffentlichte Studie zeigt: In besonders von KI betroffenen Berufen ist die Entwicklung der Arbeitslosigkeit seit Einführung von Tools wie Chat-GPT Ende 2022 wenig erfreulich. «Die Grössenordnung liegt bei mehreren Tausend zusätzlichen Stellensuchenden durch KI», sagt Siegenthaler. Auch werden in jenen Bereichen deutlich weniger Stellen ausgeschrieben. Evidenz, dass KI neue Jobs schafft, konnten die Forschenden noch nicht finden.

Lange spürbare Folgen für Hochschulabsolventen

In der Studie fällt auf: KI wirkt sich vorab auf Hochschulberufe wie Softwareentwickler, Sprachlehrer und Marketingexperten aus. «KI hat eine Reihe akademischer Berufe der Automatisierung ausgesetzt, die vorher geschützt waren», erklärt Siegenthaler. Berufseinsteiger sind auch hier besonders betroffen, weil KI gerade einfachere Analysen, Programmiertätigkeiten und Schreibaufgaben ersetzt, die bis dato von Einsteigern erledigt wurden.

Diese schwierigen Startbedingungen könnten langfristige Auswirkungen haben. «Absolventen und Absolventinnen, die in wirtschaftlich schlechten Zeiten starten, verdienen oft über Jahre hinweg weniger als solche, die in einem guten Arbeitsmarkt starten», sagt Siegenthaler. Dennoch bleibe Bildung die beste Versicherung gegen Arbeitslosigkeit.

HSG-Absolvent Wörlein hat eine Stelle in der Strategieabteilung des Schweizer Industrieunternehmens Sulzer gefunden. Er ist glücklich in seinem Job. KI spiele in seiner Aufgabe keine übergeordnete Rolle, sagt er. Vielmehr komme es auf kommunikative Fähigkeiten an und die Kompetenz, sich immer wieder schnell in neue Themen einzuarbeiten.

Alessia Zehnder hat bislang keine Stelle in der Privatwirtschaft gefunden. Sie arbeitet befristet in einem Forschungsprojekt einer Universität. Es gefällt ihr, auch wenn sie hinter ihren Gehaltsvorstellungen zurückbleibt. Statt sich neben Hunderten Konkurrierenden auf dem Stellenmarkt zu bewerben, hofft sie, ihren nächsten Job über ihr Netzwerk zu finden.